

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 28 (1957)

Heft: 6

Artikel: Im Banne des Sportes : von falschen und richtigen Voraussetzungen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-809006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ziehungsanstalt in Grabs; Herr Walter Rudolf-Alder, Verwalter der Arbeits- und Erziehungsanstalt Kreckelhof in Herisau. — Zur Ehrung der Verstorbenen erheben sich die Versammlungsteilnehmer von den Sitzen.

Herr und Frau Zwingli konnten ihr 25. Dienstjubiläum feiern. G. Bächler, Vizepräsident, feierte vor wenigen Tagen sein 40. Arbeitsjubiläum.

VI. Anträge

In absehbarer Zeit sollen Richtlinien zur Führung von Bürger- und Altersheimen geschaffen werden.

VII. Stellenvermittlung und Fachblatt

Der Präsident dankt Fräulein Anna für ihre grosse und sehr schwere Arbeit. Das Fachblatt ist gut redigiert und wir sind Herrn Deutsch, Redaktor, zu Dank verpflichtet.

VIII. Verschiedenes

1. *Altersschutz*: A. Schläpfer orientiert über die durchgeführte Aktion. Die Behandlung dieses Problems wurde sehr begrüsst. Die Ergebnisse der bei den VSA-Mitgliedern durchgeführten Anfrage zeigte, dass 25 Prozent der Heimleiter nicht oder nur ungenügend versichert sind. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft hat mit der Rentenanstalt einen Vertrag, nach welchem sich alle Sozialarbeiter einzeln oder in Gruppen auf 10 verschiedene Arten sehr vorteilhaft versichern lassen können. Alle Mitglieder des VSA werden über die verschiedenen Versicherungsarten und Versicherungsbedingungen orientiert.

2. *Schenkung*: Die Firma Henkel in Basel schenkte dem VSA anlässlich der 113. Tagung 300 Franken in den Fürsorgefonds.

Schluss der Jahresversammlung: 12.00 Uhr.

Der Protokollführer: J. Fillinger

Im Banne des Sportes

Von falschen und richtigen Voraussetzungen

«Der Schweizer Rennfahrer» hat vor einiger Zeit einen Aufsatz von René Voegeli von der ETS Magglingen veröffentlicht. Darin wird die Karriere eines jungen Helden der Landstrasse geschildert und Aufschluss über seinen Verdienst im Jahre 1955 gegeben. Die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung» hat in Nr. 13/14 vom 29. März 1957 einen Ausschnitt dieses Artikels abgedruckt, weil es ihr ein Anliegen ist, die Schüler der Abschlussklassen hinter die Kulissen gewisser Dinge blicken zu lassen, die die Bezeichnung «sportlich» schon lange nicht mehr verdienen. In den schweizerischen Erziehungsheimen ist der Sport längst kein Stiefkind mehr. Man hat den Wert körperlicher Ertüchtigung und die Möglichkeiten zur Charakterbildung seit vielen Jahren erkannt. Doch so wenig wie anderswo gibt es in unseren Heimen in bezug auf den Sport einen Idealzustand. Jeder Heimleiter und Heimlehrer kennt seine Schwerenöter, die nur aus Sensationslust, aus Effekthascherei und ungesundem Ehrgeiz mit dabei sind, meist nicht nur mit Händen und Füßen, sondern vor allem auch mit ihrem Mundstück. Nur zu oft liegt zwischen der Leistung in Schule und Haus und derjenigen auf dem Sportplatz ein tiefer Abgrund. Nicht selten stossen wir darauf, dass sportbegeisterte Jugendliche davon träumen, es Leuten wie Kübler und Koblet, wie den Gebrüdern Poltéra oder auch einem Alfred Bickel gleich tun zu können, wobei sie vom Weg, der zurückzulegen ist, und von den tatsächlichen materiellen Verhältnissen ganz falsche Vorstellungen haben.

Wir sind überzeugt, dass kein verantwortungsbewusster Erzieher die Probleme rund um den Sport links liegen lassen kann. Radio und Zeitung sorgen dafür, dass dieser Gesprächsstoff auch im Erziehungsheim nicht fehlt. Wir halten es deshalb für richtig, nachfolgend den Ausschnitt aus René Voegelis Artikel, wie er in der Lehrerzeitung erschienen ist, abzudrucken. Mancher Heimerzieher wird davon sicher gern Gebrauch machen und mit Hilfe dieses Tatsachenberichtes aus dem Alltag eine lebensnahe Stunde gestalten.

Joachim Speichenbruch war ein recht guter Amateur-Rennfahrer, der mit Leib und Seele dabei war. Schon als Junior und Amateur B zeichnete er sich durch gute Plätze aus. Zum Amateur A qualifiziert, stellten sich gleich Siege ein. Die Selektionsbehörden des SRB wurden gleich auf den jungen Joachim aufmerksam, und er durfte die Farben unseres Landes an verschiedenen internationalen Konkurrenzen vertreten. Er träumte von grossen Erfolgen und trug sich mit dem Gedanken, ins Profilager zu wechseln. Gute Freunde umgaben ihn, und überall war er beliebt und gerne gesehen. Er war ja ein kleiner Star. Sie, wie er, sahen für ihn ein Leben nach der Melodie «La vie en rose» voraus. Wohl gab es etwa einen besonnenen Kameraden, der ihm von dem geplanten Schritte abriet. Ein Berufsfahrer, der es wissen musste, warnte ihn und glaubte, ihm die Augen geöffnet zu haben, als er ihm von den wenigen Startgelegenheiten erzählte.

Joachim löste also im Jahre 1953 im Alter von 22 Jahren eine Berufsfahrerlizenz und bestritt im darauffolgenden Jahre erstmals die Tour de Suisse. Bereits hier musste er feststellen, dass die Trauben viel höher hängen als im Amateurlager. Schwierigkeiten aller Art stellten sich ein. Er fand keinen Konstrukteur und hatte demnach auch nicht die nötige Unterstützung von seiten einer Fabrik, gar nicht zu reden von Teamkameraden im Rennen. Bereits nach der ersten Vollsaison als Profi hatte er genug und wollte die Sache aufgeben. Doch als der Frühling kam, siegte sein Amateurherz, und er versuchte es nochmals. Seriös bereitete er sich vor und fand auch einen Konstrukteur, der ihn mit dem so dringend benötigten Material ausstattete. Für die Rundfahrten Tour de Romandie und Tour de Suisse richtete ihm die Fabrik zudem ein Startgeld von Fr. 30.— pro Etappe aus und sorgte für kostenlose Unterkunft und Verpflegung. Obwohl er auch im Falle eines Etappen-, Bergpreis- oder sogar Gesamtklassementssieges prämiensberechtigter gewesen wäre, reichte es ihm nicht dazu, eine solche zu erringen.



Dr. Paul Martin als Betreuer der Jugend — ATP

Joachim Speichenbruch fährt als erstes Rennen die Städtefahrt Mailand—Turin. Mangelnde Erfahrung in solchen Monsterrennen brachte es mit sich, dass er sich nicht klassieren konnte.

Verdienst	Fr. —.—
Vierkantone-Rundfahrt in Zürich: 26. Rang	Fr. 30.—
Meisterschaft von Zürich: 18. Rang	Fr. 40.—
Kriterium in Balsthal: 14. Rang +	Fr. 100.—
Startgarantie	Fr. 175.—

Tour de Romandie:

1. Etappe 30. Rang	Fr. 20.—
2. Etappe 36. Rang	Fr. 20.—
3. Etappe 39. Rang (Halbetappe)	Fr. 15.—
4. Etappe 36. Rang (Zeitfahren)	Fr. 15.—
5. Etappe 32. Rang	Fr. 20.—
Gesamtklassement 37. Rang	Fr. 40.—
4 Tage Firmenentschädigung	Fr. 120.—

Total Fr. 250.—

Nordwestschweiz. Rundfahrt: 14. Rang . . Fr. 50.—

Tour de Suisse:

1. Etappe 14. Rang ex aequo	Fr. 30.—
2. Etappe 57. Rang	Fr. 30.—
3. Etappe 12. Rang ex aequo	Fr. 36.—
4. Etappe 57. Rang	Fr. 30.—
5. Etappe 53. Rang	Fr. 30.—
6. Etappe 34. Rang	Fr. 30.—

Uebertrag Fr. 186.—

Uebertrag Fr. 186.—

7. Etappe 33. Rang	Fr. 30.—
8. Etappe 52. Rang	Fr. 30.—
Gesamtklassement 47. Rang	Fr. 200.—
8 Tage Firmenentschädigung	Fr. 240.—
Total	Fr. 686.—

Kriterium in Winterthur: 9. Rang zuzüglich

Fr. 100.— Startgarantie Fr. 212.50

Europakriterium in Basel: 17. Rang zuzüg-

lich Fr. 100.— Startgarantie Fr. 175.—

Grand Prix de Suisse: 17. Rang mit Start-

garantie Fr. 200.—

Zählen wir diese Summen zusammen, so hat Joachim Speichenbruch im Jahre 1955 sage und schreibe den Betrag von Fr. 1818.50 verdient. Für diese Summe musste er insgesamt 3624 Kilometer Rennen fahren und etwa 10 000 Kilometer trainieren. Wir überlassen es den Lesern, den Kilometerlohn auszurechnen.

Selbstverständlich hatte der Fahrer Nebenauslagen, die hier nicht abgezogen sind und die, wenn sie wenig ausmachen, mindestens Fr. 500 betragen. Er ist also darauf angewiesen, wieder seinem zivilen Berufe nachzugehen, und ist wieder an dem Punkte angelangt, das Rennrad an den berühmten Nagel zu hängen und den Rennsport aufzugeben. Mit 24 Jahren! Seine guten Freunde von einst haben sich heute längst neuen Talenten zugewandt und haben für ihn bestenfalls ein mitleidiges Lächeln übrig. Sie haben es ja gewusst, dass Joachim nicht reüssieren werde.



Ist das wirklich Sport? — Fotopress

Der Lausanner Mediziner Dr. Paul Martin blickt auf eine wohl einzig dastehende sportliche Laufbahn zurück. Er hat als Vertreter der Schweiz an fünf Olympiaden teilgenommen und Freundschaften geschlossen mit hervorragenden Sportlern in der ganzen Welt. Im Verlag der Büchergilde Gutenberg, Zürich, ist die deutsche Uebersetzung der bedeutendsten Schriften des ehemaligen Mittelstreckenmeisters — er war auch Meister von Amerika — herausgekommen. Man hat diesem, auch äusserlich einladenden Buch den Titel *«Im Banne des Sportes»* vorangestellt. Die Herausgeber haben nicht zu hoch und vor allem nicht daneben gegriffen. Was vorliegt, ist ein derart spannend zu lesendes und zugleich wertvoll erzieherisch wirkendes Buch, dass man einfach hell begeistert ist. Ein fesselndes Sportbuch, von der ersten bis zur letzten Zeile; sauber und von hohem Idealismus an die Menschlichkeit erfüllt, wie uns auf diesem Gebiet noch nichts begegnet ist. Wer beim Lesen von Martins Berichten etwa einen Augenblick an Vorkommnisse auf unseren Sportplätzen denkt, den schüttelt es vor Unbehagen und Beschämung. Was Paul Martin an Erlebnisschilderung darbietet, wie er nie, aber auch gar nie anders gedacht und empfunden hat, als was die olympische Idee im tiefsten Sinn sein möchte, nämlich Charakterschulung, die zur weltumspannenden Freundschaft führt, ist grossartig. Wie viel können wir alle von diesem echten Sportsmann, der auch in seinen grössten Triumphen bescheiden Mensch geblieben ist, lernen!

Vor Ostern dieses Jahres hat sich ein Spieler der schweizerischen Fussballnationalmannschaft im fremden Land auf dem Spielfeld zu einer groben Unsportlichkeit hinreissen lassen und musste — was bei internationalen Spielen selten vorkommt — vom Schieds-

richter vom Felde verwiesen werden. Man sage nicht, die Nerven seien diesem bekannten Fussballspieler durchgegangen. Die Niederlage, die die Schweizer an diesem Sonntag zahlenmässig erlitten haben, ist bedeutungslos im Vergleich zur charakterlichen Niederlage. So etwas gibt es in einem Lande, das einen Paul Martin als einen seiner Besten, fünfmal, von 1920 bis 1936, an die Olympischen Spiele entsandte!

Man möchte wünschen, dass jeder aktive Schweizer Sportler, aber auch alle die Zehntausende, die am Rande als schreiende und pfeifende Zuschauer stehen, jeden Tag ein Kapitel aus Martins *«Im Banne des Sportes»* läsen. Wir wünschen und hoffen, dass dieses «Erziehungsbuch» auch in die Hand jedes Heimleiters gelegt wird.

Dt.

Sportlicher Lebensstil

Der amerikanische Vikar Bob Richards, der bei den Olympischen Spielen in Melbourne gegen gefährliche Rivalen die Goldmedaille im Stabhochsprung errungen hat, fasste seine Beobachtungen aus dem Kreis der Olympiasieger wie folgt zusammen: «Wer zu den wirklich grossen Athleten gehören will, muss sich einer sauberen und soliden Lebensführung befleissigen; die meisten von denen, die ich kenne, geniessen zum Beispiel überhaupt nie alkoholische Getränke».

Eine Reihe von Olympiasiegern äusserten sich in gleichem Sinne. So erklärte Bobby Morrow (USA), der zwei Goldmedaillen im 100- und im 200-Meter-Lauf gewann: «Alkohol gehört nicht zu meinen Lebensgewohnheiten. Ich bekenne mich definitiv zur völligen Enthaltbarkeit von jeglichen alkoholischen Getränken und spüre, dass dies zu meinem Vorteil gereicht». SAS

Eine Jugenderziehungsanstalt für besonders Schwierige

Von Ernst Weber, Vorsteher der Vormundschaftsbehörde Basel

Vorbemerkung: Das Zentralsekretariat Pro Juventute hat die Februar/März-Nummer ihrer Zeitschrift als Doppelheft herausgegeben und dem Problem Jugendkriminalität gewidmet. Wir möchten die Leser des Fachblattes angelegentlich auf diese Sondernummer aufmerksam machen, gibt sie doch einen Ueberblick über den heutigen Stand der Jugendstrafrechtspflege, ebenso gewinnen wir Einblick in die Arbeitsweise der Kinderpsychiatrie für gefährdete und straffällige Jugendliche. Aus den zahlreichen und wertvollen Beiträgen — zu den Mitarbeitern gehören auch Ernst Müller, Reinach, und Josef Fillingner, Rüfenach — bringen wir nachfolgend den Aufsatz des Vorstehers der Vormundschaftsbehörde Basel zum Abdruck.

Redaktion

Wie lange schon rufen die Praktiker im Jugendstrafvollzug mit den Leitern der Erziehungsheime nach einer Anstalt zur Unterbringung besonders Schwieriger?!

Immer wieder stehen wir vor der Frage, wie solchen Jugendlichen geholfen werden kann, die in den modernen, mit freiheitlichen Methoden wirkenden Heimen nicht tragbar sind und die unmöglich freigelassen werden dürfen. Obschon unsere Erziehungsanstalten heute eher als je fähig sind, schwererziehbare Jugendliche individuell zu beeinflussen und zu fördern, tauchen stets wieder Fälle auf, die in den besten vorhandenen Heimen einfach nicht zu bessern sind. Nachdem alle Versuche einer erzieherischen Beeinflussung gescheitert sind und neue Schwierigkeiten und Vergehen des Jugendlichen Heimleiter und Versorger alarmieren, bleibt schliesslich nichts anderes übrig, als ihn in einer Strafanstalt zu verwahren. Dass er im Zuchthaus nicht gebessert werden kann und er nach seiner Entlassung als junger Asozialer die Gesellschaft gefährdet und selbst unglücklich wird, ist in solchen Fällen die Regel.

Gerade jetzt gibt uns ein solcher Bursche schwer zu schaffen. Nach einer unglücklichen Jugendzeit erschien er schon als Zehnjähriger wegen eines Diebstahls in unsere Anstalt. (Fortsetzung Seite 225)